WiFF Studie kompakt | Nr. 3 | März 2025

wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

DJI
Deutsches
Jugendinstitut

Kirsten Fuchs-Rechlin, Ulrike Hegemann, Susanne Wirag

Vor dem Berufsstart!

Qualifizierungswege, Zufriedenheit, Belastung und Berufsziele von angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräften

Der Fachkräftebedarf in der Frühen Bildung ist, zumindest in Westdeutschland, nach wie vor hoch. Bisher wurde er durch den Ausbau der Erzieher:innenausbildung gedeckt, aber auch Kindheitspädagog:innen finden zunehmend ihren Platz in Kitas. Mittlerweile gilt als anerkannt, dass für die Fachkräftesicherung auch die Personalbindung entscheidend ist – ein Prozess, der mit dem Berufseinstieg beginnt. Vor diesem Hintergrund untersucht die WiFF mit einer Panelstudie, wie Nachwuchskräfte in den Beruf einmünden und was zu einem gelingenden Onboarding beiträgt. Die vorliegende Studie präsentiert Ergebnisse zu den Zugangswegen, zur Zufriedenheit und Belastung mit und in der Ausbildung bzw. im Studium sowie den beruflichen Zielen der angehenden Fachkräfte.

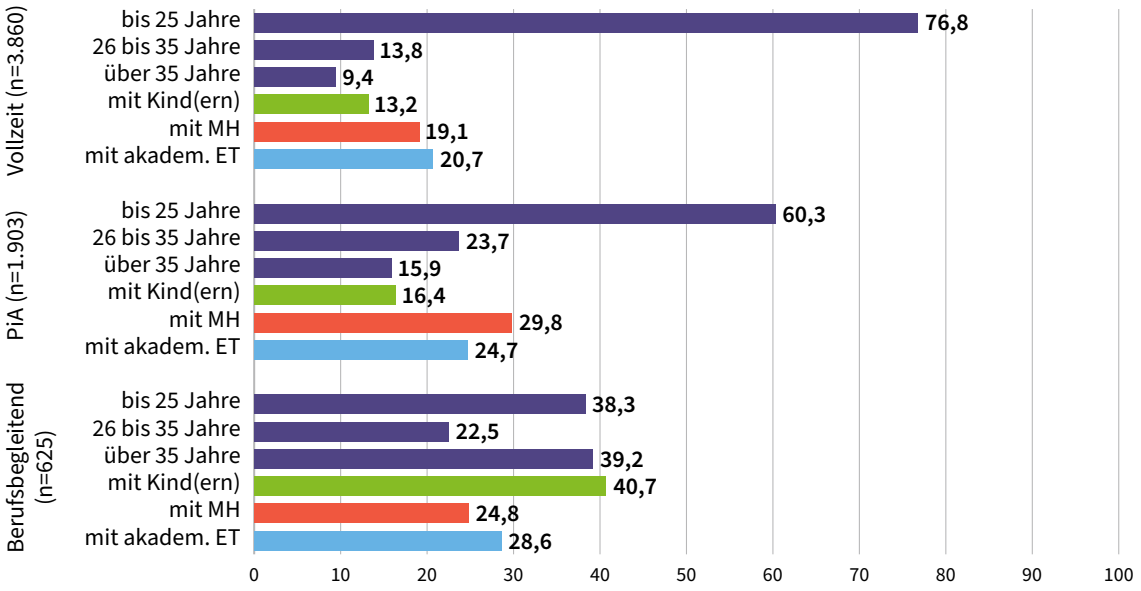
Vollzeitschulische und dualisierte Formate sprechen unterschiedliche Zielgruppen an

Die fachschulische Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher und das Studium der Kindheitspädagogik qualifizieren vorrangig für eine Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen. Damit stehen sich ein traditionelles, gut etabliertes und ein noch vergleichsweise junges Qualifikationsprofil gegenüber, die sich auch hinsichtlich ihrer quantitativen Dimensionen deutlich voneinander unterscheiden. Sowohl in der fachschulischen als auch in der hochschulischen Ausbildung ist in den vergangenen Jahren eine Pluralisierung der Ausbildungsformate zu beobachten (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 198; Autorengruppe Fachkräftebarometer 2023, S. 117; König u.a. 2018, S. 50). Dabei wurden vor allem Formate implementiert und ausgebaut, die mit einer Vergütung verknüpft sind. Ziel war es, die Attraktivität der Ausbildungs- und Studiengänge zu steigern und neue Zielgruppen für diesen Beruf zu gewinnen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 216; Autorengruppe Fachkräftebarometer 2023, S. 116).

Eine differenzierte Betrachtung nach Ausbildungs- und Studienformaten bringt deutliche Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen hervor. Bei den angehenden Erzieher:innen fallen vor allem die Schüler:innen in einer berufsbegleitenden Ausbildung auf: Sie sind deutlich älter als ihre Mitschüler:innen in einer vollzeitschulischen oder praxisintegrierten, vergüteten Ausbildung (PiA), und sie haben häufiger Kinder (vgl. Abb. 1). Gut 39% der angehenden Erzieher:innen in der berufsbegleitenden Ausbildung sind über 35 Jahre alt, wohingegen dieser Anteil in der vollzeitschulischen Variante bei lediglich 9% und in der PiA bei 16% liegt. Dem höheren Lebensalter entsprechend haben von den Schüler:innen in einer berufsbegleitenden Ausbildung fast 41% eigene Kinder, hier liegen die Anteile in der Vollzeitausbildung mit 13% und in der PiA mit 16% deutlich niedriger.

Auch hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft unterscheiden sich die Schüler:innen in einer berufsbegleitenden Ausbildung von denen in den beiden anderen Ausbildungsvarianten. Sie kommen mit einem Anteil von 29% häufiger aus einem Elternhaus, bei dem mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, gegenüber 21% in der vollzeitschulischen Ausbildung und 25% in der PiA. Der höchste Anteil von Schüler:innen mit Migrationshintergrund, d.h. mindestens ein Elternteil oder die Person selbst wurde im Ausland geboren, findet sich in der PiA mit 30%. Die Schüler:innen in einer berufsbegleitenden Ausbildung kommen zu 25% aus einer Familie mit Zuwanderungsgeschichte, am

Abb. 1: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung nach Ausbildungsformat und personenbezogenen Merkmalen (in %)



MH= Migrationshintergrund; ET= Elternteil

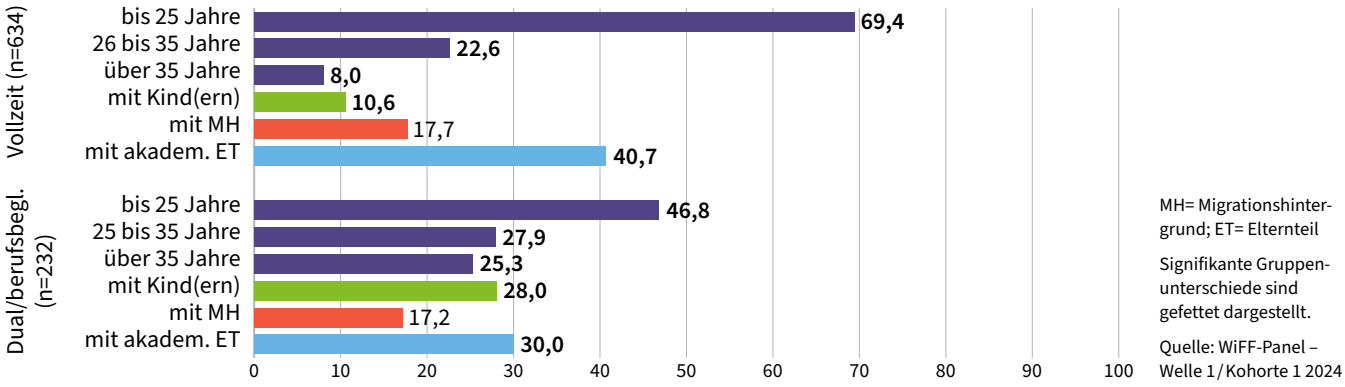
Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1/Kohorte 1 2024

niedrigsten liegt dieser Anteil in der vollzeitschulischen Ausbildung mit 19%.

Kindheitspädagog:innen in dualen oder berufsbegleitenden Studiengängen – hier wurde aufgrund der Fallzahlen keine weitere Differenzierung vorgenommen – sind älter und haben auch häufiger Kinder (vgl. Abb. 2). Ein gutes Viertel der Kindheitspädagog:innen in einem dualisierten Studienformat ist über 35 Jahre alt und 28% haben mindestens ein Kind. Bei den Studierenden in Vollzeitstudiengängen liegen diese Anteile bei lediglich 8% und 11%. Hinsichtlich der sozialen Herkunft kehrt sich jedoch das Verhältnis zwischen den Studienformaten um: Die Studierenden in dualen bzw. berufsbegleitenden Studiengängen kommen mit 30% seltener aus einem akademischen Elternhaus als ihre Kommiliton:innen in den Vollzeitstudiengängen, deren Anteil bei 41% liegt. Kein Unterschied zwischen den beiden Studierendengruppen findet sich beim Migrationsstatus, hier liegt der Anteil in beiden Gruppen bei 17% bis 18%.

Abb. 2: Studierende der Kindheitspädagogik nach Studienformat und personenbezogenen Merkmalen (in %)



Die beruflichen Vorerfahrungen der angehenden Fachkräfte sind breit gefächert

Die Erzieher:innenausbildung als berufliche Weiterbildung setzt laut KMK-Rahmenvereinbarung – neben einem mittleren Schulabschluss – auch eine berufliche Vorbildung voraus (Kultusministerkonferenz 2024, S. 21f.). Diese berufliche Vorbildung wird seit jeher in den Ländern unterschiedlich umgesetzt und hat sich in den letzten Jahren weiter diversifiziert. Neben den Personen mit einer fachlich einschlägigen Erstausbildung werden auch Personen mit fachfremder Erstausbildung oder mit beruflichen Vorerfahrungen, dann in der Regel in einer fachnahen Tätigkeit, zur Fachschule zugelassen (Fuchs-Rechlin/Rauschenbach 2021, S. 209). Sonderwege gibt es außerdem für Personen mit Hochschulzugangsberechtigung, in der Regel in Kombination mit einem tätigkeitsnahen Praktikum. Dementsprechend sind die Zugangswege der Befragten zur Erzieher:innenausbildung vielfältig, unterscheiden sich aber auch nach Ausbildungsformat.

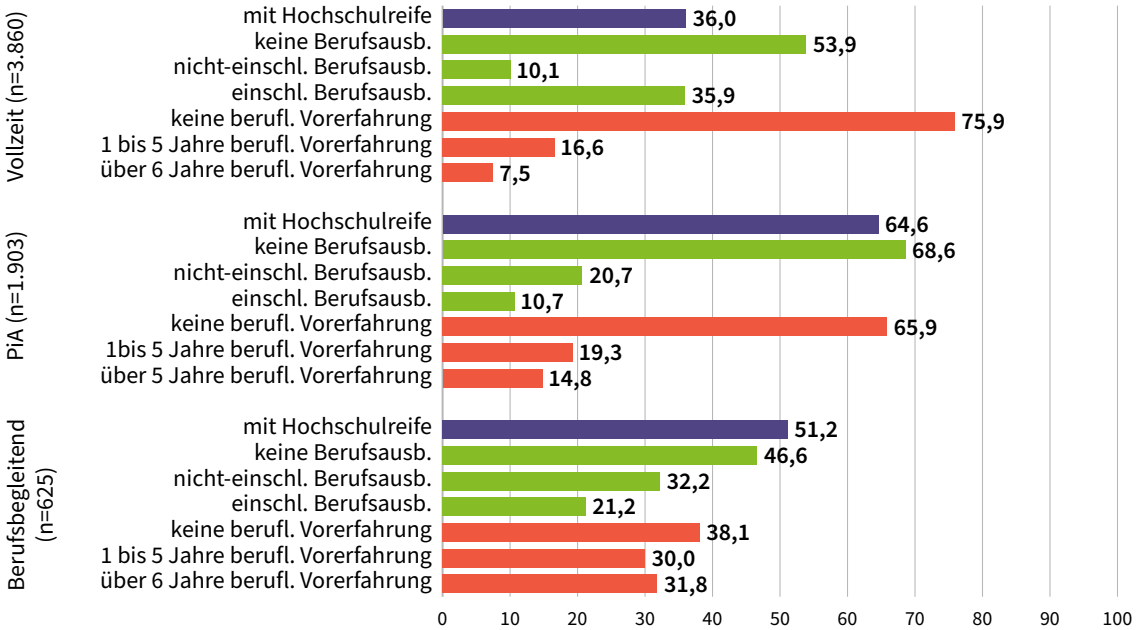
Schaut man zunächst auf alle angehenden Erzieher:innen, dann verfügen 43% über eine abgeschlossene Erstausbildung (n=6.355), die zu 62% fachlich einschlägig ist (n=2.613), und knapp ein Drittel hatte zuvor bereits Berufserfahrung gesammelt. Im Durchschnitt waren sie gut zwei Jahre berufstätig, wobei die Spann-

breite sehr groß ist und bis zu 35 Jahren Berufserfahrung reicht (n=6.395). Der Anteil der Fachschüler:innen, die mit einer Hochschulreife (d. h. Fachhochschulreife oder allgemeine sowie fachgebundene Hochschulreife) an die Fachschule gekommen sind, also auch die Voraussetzung für ein Hochschulstudium erfüllt hätten, ist mit knapp 46% außerordentlich hoch (n=6.374). Zum Vergleich: Im dualen System oder in den übrigen Bildungsgängen im Schulberufssystem liegt dieser Anteil bei jeweils 23% (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 178). Ein besonders hoher Anteil an Personen mit Hochschulreife findet sich mit 65% bei den Schüler:innen der PiA. Danach folgen die Schüler:innen in der berufsbegleitenden Ausbildung mit 51% und schließlich die Schüler:innen in der vollzeitschulischen Ausbildung mit 36% (vgl. Abb. 3).

Bezogen auf die berufliche Vorbildung fällt bei einer Differenzierung nach Ausbildungsformat auf, dass sich beruflich vorqualifizierte Personen vor allem in der vollzeitschulischen und in der berufsbegleitenden Ausbildung finden: 46% der Schüler:innen in der vollzeitschulischen und 53% in der berufsbegleitenden Ausbildung haben bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Sie unterscheiden sich jedoch bei der fachlichen Ausrichtung ihrer Erstausbildung: Die Schüler:innen in der vollzeitschulischen Ausbildung haben in der Regel eine fachlich-einschlägige Ausbildung absolviert, die Schüler:innen in der berufsbegleitenden Ausbildung eine nicht-einschlägige Ausbildung. Vergleichsweise selten kommen die Schüler:innen in der PiA über eine Erstausbildung an die Fachschule. Dies korrespondiert mit ihrem hohen Anteil an Personen mit einer Hochschulreife. Die Schüler:innen in der berufsbegleitenden Ausbildung waren darüber hinaus vor Beginn der Ausbildung am häufigsten erwerbstätig: 62% haben bereits Berufserfahrung gesammelt – die Hälfte davon sogar länger als fünf Jahre. Bei denjenigen in der vollzeitschulischen Ausbildung und in der PiA liegen diese Anteile bei 24% und 34%.

Auch bei den Studierenden der Kindheitspädagogik sind die Zugangswege breit gefächert, und erneut zeigen sich ähnliche Unterschiede zwischen den Formaten wie bei den angehenden Erzieher:innen: Studierende in dualisierten Studiengängen haben zu 49% eine Berufsausbildung abgeschlossen, Studierende in den Vollzeitstudiengängen lediglich zu 22% (vgl. Abb. 4). Bei ersteren handelt es sich in der Regel um eine fachlich einschlägige Ausbildung, überwiegend zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, seltener in der Kinderpflege, als Sozialassistenz oder sozialpädagogische Assistenz. Bei Letzteren spielen auch nicht-einschlägige Ausbildungen eine nennenswerte Rolle. Entsprechend ihres vergleichsweise hohen Anteils an Personen mit einer vorangegangenen Berufsausbildung waren die dual bzw. berufsbegleitend Studierenden vor Studienbeginn häufiger berufstätig als die Studierenden im Vollzeitstudium (52% vs. 21%).

Abb. 3: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung nach schulischer und beruflicher Vorbildung (in %)

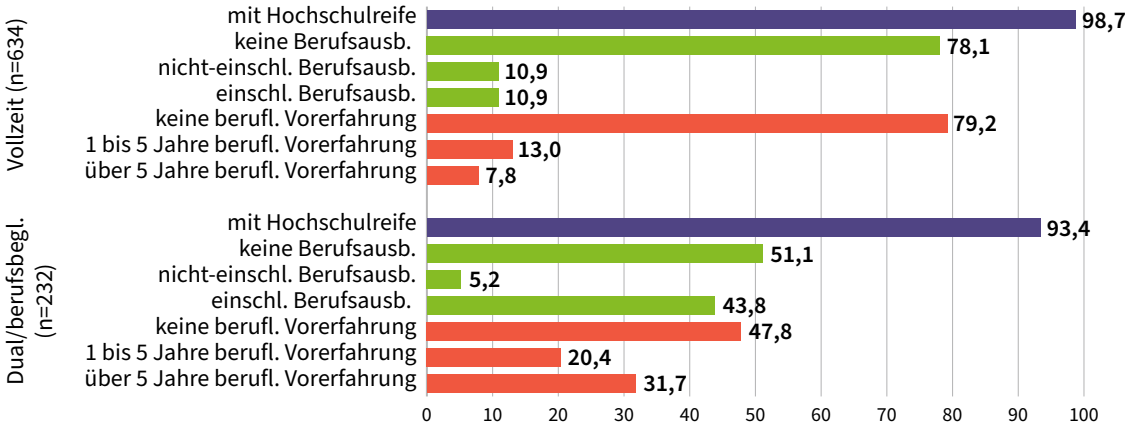


Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1/Kohorte 1 2024

Der Anteil der Personen mit Hochschulreife ist bei den Studierenden erwartungsgemäß hoch. Er liegt in den Vollzeitstudiengängen bei 99% und in den dualisierten Studiengängen bei 93%. Das heißt zugleich aber auch, dass hier immerhin 7% über andere Wege, beispielsweise über spezifische Zugangsregelungen für beruflich qualifizierte und berufserfahrene Personen, an die Hochschule gekommen sind (Kultusministerkonferenz 2009, S. 1f.). Damit finden sich in der Kindheitspädagogik anteilig mehr als doppelt so viele nicht-traditionell Studierende wie in der Gesamtheit aller Studiengänge (Kroher u.a. 2023, S. 47).

Abb. 4: Studierende der Kindheitspädagogik nach schulischer und beruflicher Vorbildung (in %)



Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1/Kohorte 1 2024

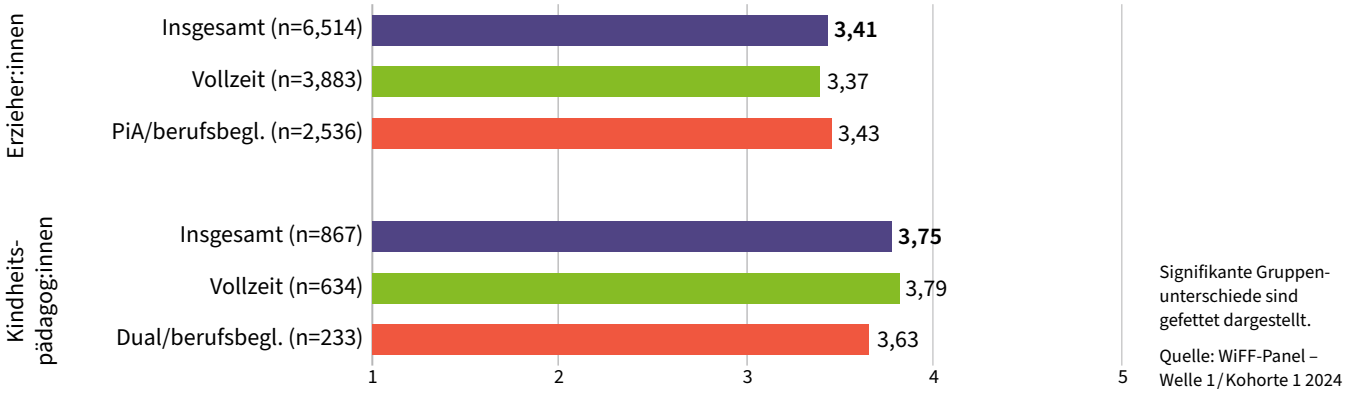
Mit ihrer Ausbildung bzw. ihrem Studium sind die angehenden Fachkräfte zufrieden

Als zentraler Qualitätsindikator für Ausbildung und Studium gilt die Zufriedenheit der angehenden Fachkräfte. Er zeigt an, ob beispielsweise die Ausbildungs- und Studieninhalte, die Gestaltung der Praxisphasen oder die Rahmenbedingungen, unter denen Schüler:innen und Studierende lernen, ihren Erwartungen und Bedarfen entsprechen. In der ersten Welle des WiFF-Panels wurden die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen danach gefragt, wie zufrieden sie „alles in allem“ mit ihrer Ausbildung bzw. ihrem Studium sind (vgl. Studienbeschreibung S. 14). Zudem wurde erhoben, wie sie verschiedene Aspekte ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums bewerten. Zu diesen Aspekten zählen etwa die Kontakte zu den Lehrkräften und Mitschüler:innen oder Mitstudierenden sowie die Themen und Inhalte von Ausbildung und Studium.

Die angehenden Erzieher:innen weisen eine mittlere, allgemeine Zufriedenheit mit der Ausbildung auf (vgl. Abb. 5). Bei den Kindheitspädagog:innen hingegen lässt sich eine etwas höhere Zufriedenheit beobachten. Differenziert nach Ausbildungsformaten lassen sich hingegen bei beiden Gruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Zufriedenheitswerten beobachten.

Die höhere Zufriedenheit der Studierenden zeigt sich auch bei den Einzelaspekten der Studiensituation: Die angehenden Kindheitspädagog:innen sind zufriedener mit der Verfügbarkeit von Lernressourcen, den digitalen Angeboten (z.B. Lernplattformen), den Themen und Inhalten sowie dem Theorie-Praxis-Transfer (z.B. Vermittlung von Theorie, Verknüpfung von Theorie und Praxis) (vgl. Abb. 6). Auch die Kontakte und die fachliche Betreuung durch die Lehrkräfte bewerten sie etwas positiver als die angehenden Erzieher:innen. Keine statistisch signifikanten Unterschiede lassen sich hingegen bei der Vermittlung berufsrelevanter

Abb. 5: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung sowie Studierende der Kindheitspädagogik nach Ausbildungsformaten und Ausbildungs- bzw. Studienzufriedenheit (Mittelwerte)



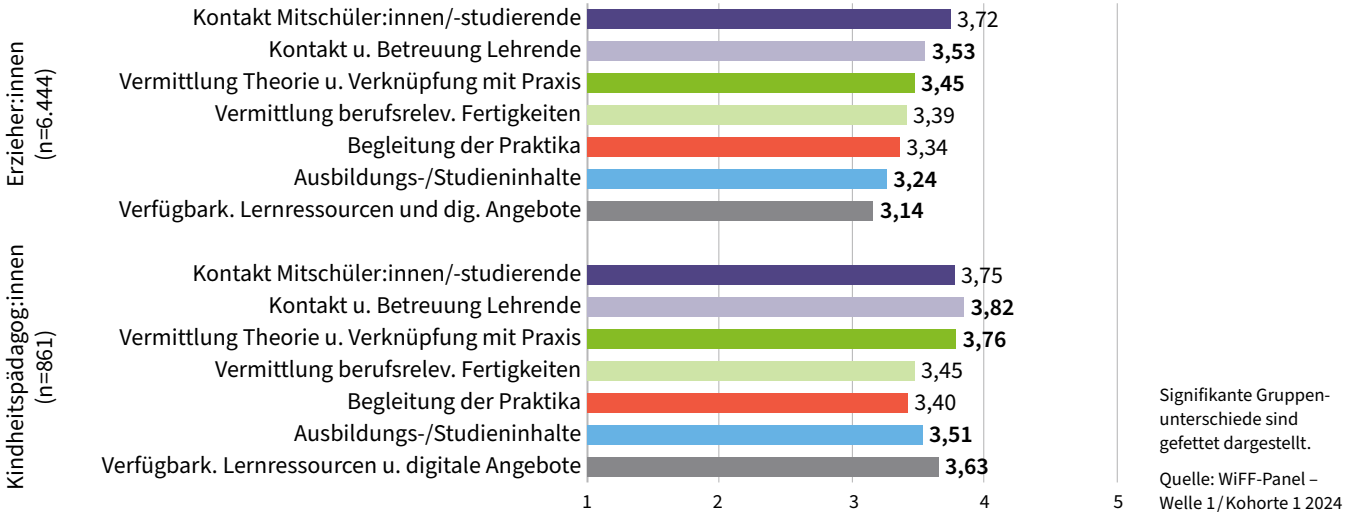
Fertigkeiten sowie der Vorbereitung und Begleitung der Praktika durch die Fachschule bzw. Hochschule beobachten. Auch mit den Kontakten zu Mitschüler:innen und Mitstudierenden sowie mit dem Austausch untereinander sind die beiden Gruppen gleichermaßen zufrieden.

Die vergleichsweise hohen Zufriedenheitswerte bei den Einzelaspekten unter den Studierenden zeigen sich im WiFF-Panel unabhängig von der beruflichen Vorerfahrung und könnten möglicherweise mit kleineren Studiengängen und einer persönlicheren Atmosphäre zusammenhängen im Vergleich zu den teilweise großen Schulklassen bei der Erzieher:innenausbildung.

Fachschüler:innen in praxisintegrierten oder berufsbegleitenden Formaten sind mit nahezu allen Einzelaspekten der Ausbildung zufriedener als Fachschüler:innen in klassischen Vollzeitformaten (vgl. Abb. 7). Sie sind zufriedener mit dem Kontakt und dem Austausch der Mitschüler:innen untereinander und der Betreuung durch die Lehrkräfte. Auch praxisbezogene Aspekte wie die Theorie-Praxis-Verknüpfung und die Vermittlung von berufsrelevanten Fertigkeiten werden von Schüler:innen in dualisierten und stärker auf die Praxis ausgerichteten Ausbildungsvarianten positiver wahrgenommen als von denen in Vollzeitformaten. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Burkhard Gauly und Britta Gauly (2024, S. 49), die in einer Absolvent:innenbefragung unter Fachschulen in Baden-Württemberg eine hohe Zufriedenheit in der praxisintegrierten Ausbildung finden konnten.

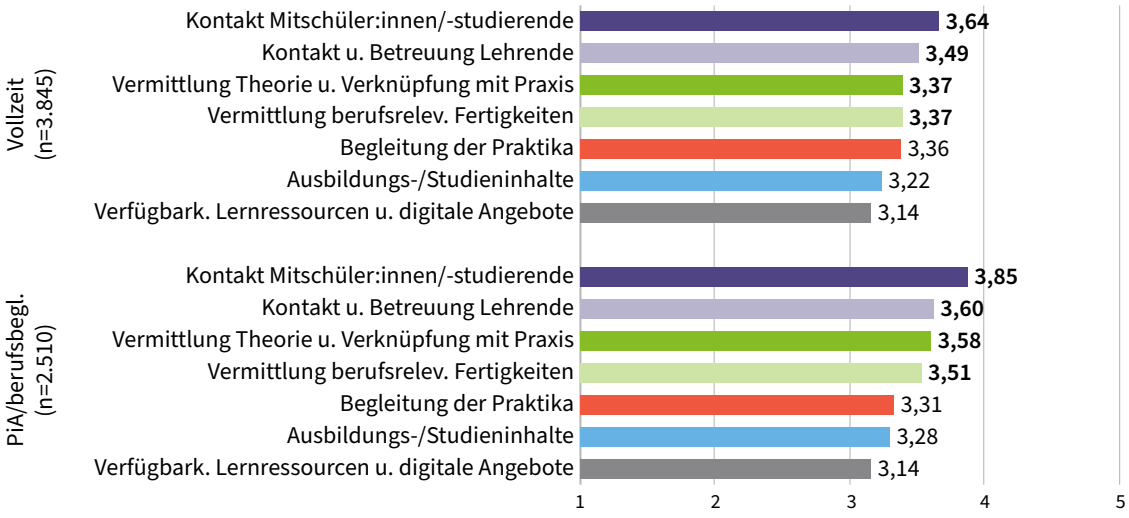
Unter den angehenden Kindheitspädagog:innen zeigen sich im Hinblick auf die Zufriedenheit kaum Unterschiede zwischen den Studienformaten. Allerdings sind die Studierenden in dualen oder berufsbegleitenden Studiengängen mit dem Kontakt zu ihren

Abb. 6: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und Studierende der Kindheitspädagogik nach ihrer Zufriedenheit mit Einzelaspekten von Ausbildung bzw. Studium (Mittelwerte)



Mitstudierenden zufriedener als die Vollzeitstudierenden (MW^{dual}=4,0; n=230 vs. MW^{VZ}=3,7; n=614), während die Zufriedenheit mit der Begleitung der Praktika durch die Hochschule von Studierenden in dualisierten Studienformaten auf einem niedrigeren Niveau liegt als bei Vollzeitstudierenden (MW^{dual}=3,1; n=217 vs. MW^{VZ}=3,5; n=611). Dual oder berufsbegleitend Studierende verbringen deutlich mehr Zeit in Praxiseinrichtungen, wodurch die Vorbereitung und Begleitung der Praktika in dieser Gruppe stärker ins Gewicht fallen könnten.

Abb. 7: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung nach Ausbildungsformaten und Zufriedenheit mit Einzelaspekten der Ausbildung (Mittelwerte)



Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1/Kohorte 1 2024

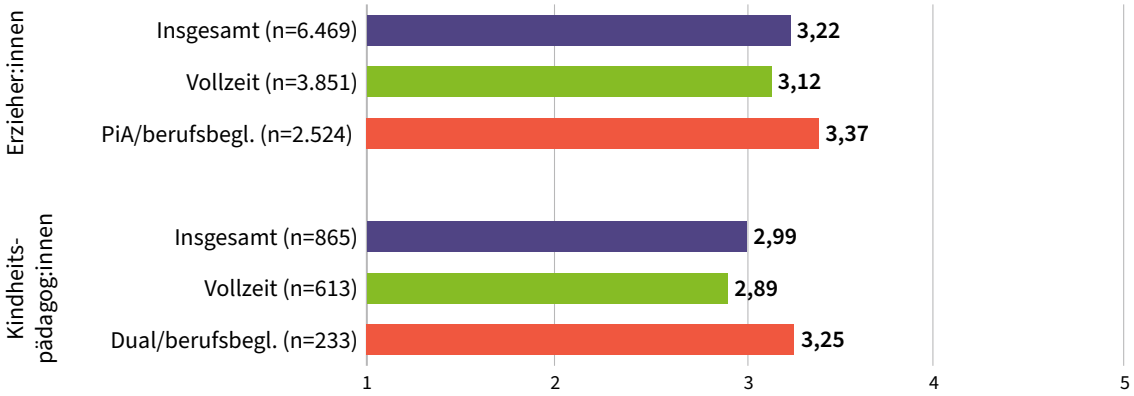
Die Belastung ist in dualisierten Ausbildungs- und Studienformaten höher

In Ausbildung und Studium können sich die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen sowohl durch Anforderungen der Fachschule und Hochschule als auch durch Anforderungen der Praxis belastet fühlen (vgl. Studienbeschreibung S. 14). Zu den Anforderungen auf Seiten der Fachschule bzw. Hochschule zählen etwa ein „hoher Umfang an Unterrichts-/Semesterstunden“, ein „hoher Selbststudienanteil“ oder „hohe Leistungs- und Prüfungsanforderungen“. In der Praxis wiederum können „herausfordernde soziale Problemlagen der Kinder und Familien“, ein „schwieriges Teamklima“ oder ein „hoher Lärmpegel“ zu Belastungen führen. Gerade bei den dualisierten Formaten ist, aufgrund der zeitlichen Verdichtung von Unterrichts- und Praxiszeiten, von einer verstärkten Belastung auszugehen.

Im Hinblick auf die Anforderungen durch die Fachschule und die Hochschule weisen die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen ein mittleres Belastungsniveau auf (vgl. Abb. 8). Auffällig ist, dass sich sowohl die angehenden Erzieher:innen als auch die angehenden Kindheitspädagog:innen in dualisierten Formaten etwas belasteter fühlen als ihre Mitschüler:innen bzw. Mitstudierenden in den vollzeitschulischen Ausbildungs- bzw. Studienvarianten. Insbesondere die „Vereinbarkeit von Praxis- und Lernzeiten“ und der „hohe Umfang an Unterrichtsstunden“ machen den Schüler:innen und Studierenden dualisierter Formate stärker zu schaffen.

Dieser Befund, wonach Schüler:innen und Studierende in dualisierten Formaten ein höheres Belastungsniveau aufweisen, zeigt sich auch bei der Befragung von Fachschulleiter:innen. Sie begründen die höhere Belastung der Schüler:innen in den dualisierten Ausbildungsformaten mit einer „fehlende[n] Freistellung für Vorbereitungszeit, Selbststudium oder schriftliche[n] Arbeiten“ (Mende/Fuchs-Rechlin 2022, S. 38f.). Ernst Deuer (2017, S. 4) stellt bei den fachlich eng verwandten dualen Studiengängen im Bereich Sozialwesen ebenfalls einen besonders hohen Zeitdruck durch „wahrgenommene Anforderungen“ im Vergleich zu den Studienbereichen Technik oder Wirtschaft fest.

Abb. 8: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und Studierende der Kindheitspädagogik nach Ausbildungs-/Studienformat sowie Belastungen durch Anforderungen in Fach- und Hochschule (Mittelwerte)



Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

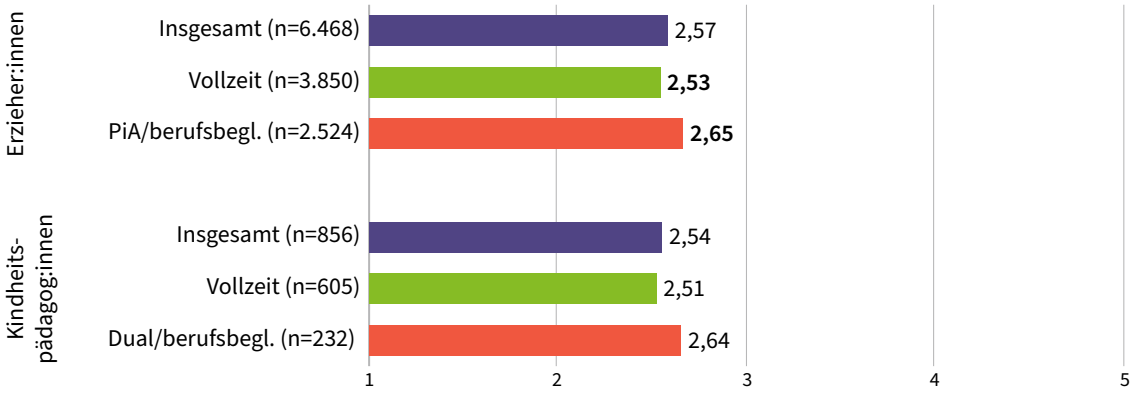
Quelle: WiFF-Panel – Welle 1 / Kohorte 1 2024

Die Anforderungen von Fachschule und Hochschule werden als belastender empfunden als die Anforderungen der Praxis

Im Unterschied zu den Belastungen, die durch die Anforderungen von Fachschule und Hochschule hervorgerufen werden, fühlen sich die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen durch die Anforderungen in der Praxis etwas weniger stark belastet (vgl. Abb. 9). Alle Belastungswerte liegen unterhalb der Skalenmitte. Betrachtet man klassische und dualisierte Ausbildungs- bzw. Studienformate, zeigt sich – zumindest bei den Erzieher:innen – ein ähnliches Bild wie bei den schulischen Anforderungen: Die Fachschüler:innen in praxisintegrierten und berufsbegleitenden Formaten fühlen sich etwas belasteter als die in den vollzeitschulischen Ausbildungsvarianten. Der Tendenz nach zeigt sich dies auch bei den Studierenden der Kindheitspädagogik, hier jedoch nicht in statistisch signifikanter Weise. Möglicherweise hängt dieser Befund damit zusammen, dass die Schüler:innen und Studierenden in dualisierten Formaten mehr Zeit in der Praxis verbringen und daher in ähnlicher Weise Belastungen ausgesetzt sind wie die bereits ausgebildeten Fachkräfte. Für diese ist bereits in verschiedenen Studien ein hohes Belastungsniveau nachgewiesen worden (Gambaro u.a. 2021; Viernickel/Voss 2012). Der Unterschied im Belastungsniveau zwischen schulischen bzw. hochschulischen und prakti-

schen Anforderungen könnte damit zusammenhängen, dass in der Schlussphase von Studium und Ausbildung – und damit zum Zeitpunkt der Befragung – Prüfungen anstehen, die zu einer höheren Belastung führen.

Abb. 9: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und Studierende der Kindheitspädagogik nach Ausbildungs-/Studienformat sowie Belastungen durch Anforderungen der Praxis (Mittelwerte)



Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1 / Kohorte 1 2024

Ein vertrauensvolles Teamklima, gesunde Arbeitsbedingungen und eine gute Work-Life-Balance sind den angehenden Fachkräften besonders wichtig

Berufliche Präferenzen und Entscheidungen werden auch über individuelle berufliche Werthaltungen beeinflusst. Haben Personen die Möglichkeit, ihre individuellen Werte über den Beruf zu verwirklichen, stärkt dies ihr berufliches Commitment und die Berufszufriedenheit (Park/Ramos 2018, S. 53; Giry 2016, S. 64). Bei den angehenden Fachkräften spricht dies für einen Verbleib im Arbeitsfeld, andernfalls besteht ein höheres Risiko zur Abwanderung.

Betrachtet man die beruflichen Werthaltungen der angehenden Fachkräfte (vgl. Studienbeschreibung S. 14), und zwar zunächst unabhängig von ihrem Qualifikationsprofil, so zeigt sich, dass die Wertedimension „Arbeitsumwelt“ für die Befragten den höchsten Stellenwert einnimmt (MW=4,6; n=7.283). Die geringste Bedeutung kommt der Dimension „Karriere und Gehalt“ zu (MW=3,6; n=7.284). Dementsprechend legen die Fachkräfte weniger Wert auf das gesellschaftliche Ansehen, das Gehalt und die Aufstiegsmöglichkeiten in ihrem Beruf. Dies scheint nicht überraschend vor dem Hintergrund, dass der Beruf als pädagogische Fachkraft wenige Möglichkeiten für eine Aufstiegskarriere bietet, die über eine Kita-Leitungsposition hinausgehen (Nachtigall u.a. 2021, S. 41). Zusätzlich befinden sie sich größtenteils noch am Anfang ihrer Berufslaufbahn und haben daher womöglich noch keine expliziten Karriereambitionen entwickelt, dies sollte sich allerdings abhängig von ihrer beruflichen Vorerfahrung unterscheiden.

Werden die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen miteinander verglichen, so zeigen sich

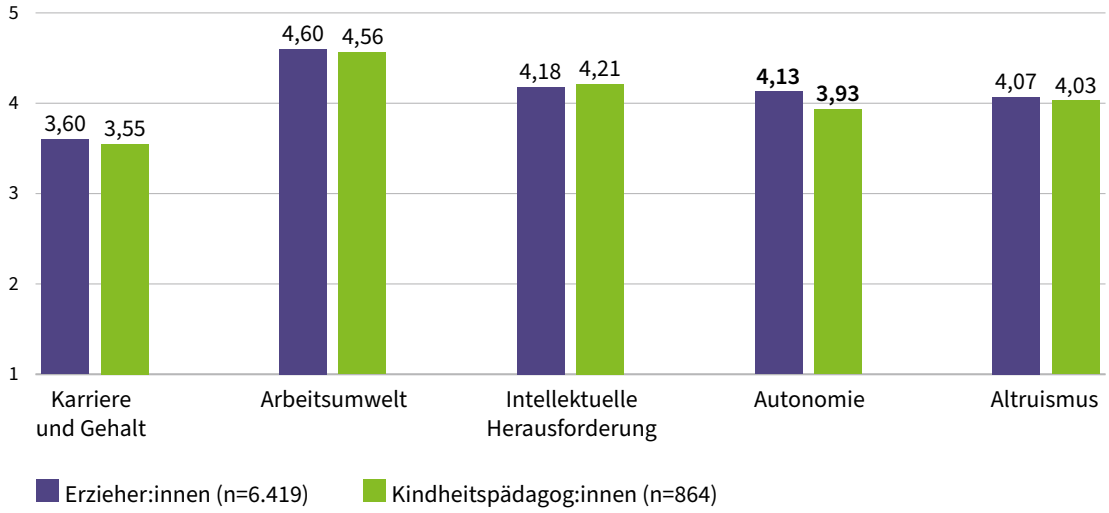
signifikante Unterschiede in der Dimension „Autonomie“: Im Durchschnitt legen angehende Erzieher:innen im Vergleich zu Kindheitspädagog:innen in ihrer Arbeit größeren Wert auf eigene Entscheidungs- und Planungsbefugnis (vgl. Abb. 10).

Bei einer Differenzierung der angehenden Erzieher:innen nach Ausbildungsformaten finden sich leichte Unterschiede in den Wertedimensionen „Karriere und Gehalt“, „Arbeitsumwelt“ sowie „Intellektuelle Herausforderung“: Tendenziell schätzen die PiA-Schüler:innen „Karriere und Gehalt“ als etwas weniger wichtig und die „Arbeitsumwelt“ als etwas wichtiger ein als die Schüler:innen in den anderen Formaten. Wie die Befunde zu den Belastungen zeigen, fühlen sich Schüler:innen in dualisierten Ausbildungsformaten durch die Anforderungen in der Praxis etwas stärker belastet als Schüler:innen in Vollzeitformaten. Durch ihre Erfahrungen während der Ausbildung ist möglicherweise die subjektive Bedeutung eines vertrauensvollen Teamklimas, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Freizeit sowie gesunder Arbeitsbedingungen gestiegen. Schließlich ist die Dimension „Intellektuelle Herausforderung“ für Schüler:innen in berufsbegleitender Ausbildung tendenziell wichtiger als für die beiden anderen Qualifikationsgruppen. Dies lässt sich womöglich durch die soziostrukturellen Unterschiede zwischen den Gruppen erklären, da Schüler:innen in berufsbegleitenden Formaten im Durchschnitt deutlich älter sind und häufiger berufliche Vorerfahrung haben als ihre Mitschüler:innen.

Im Vergleich dazu unterscheiden sich die angehenden Kindheitspädagog:innen in Abhängigkeit von ihrem Studienformat lediglich hinsichtlich der Dimension „Autonomie“ signifikant voneinander: Studierende in dualen bzw. berufsbegleitenden Formaten halten diese Wertedimension für wichtiger als Vollzeitstudierende.

Nicht nur die Ausbildungs- bzw. Studienformate, sondern auch die Bildungs- und Berufswege vor Aufnahme der Ausbildung bzw. des Studiums können Einfluss auf die beruflichen Präferenzen der angehenden Fachkräfte haben. Vergleicht man Personen ohne vorherige Berufserfahrung (n=5.001) und Personen mit einschlägiger (n=790) sowie mit nicht-einschlägiger Berufserfahrung (n=1.552), werden Unterschiede deutlich: Personen mit einschlägiger Berufserfahrung schätzen den Karriereaspekt ihres Berufs im Vergleich zu den anderen Gruppen im Mittel als wichtiger ein. Zudem legen sie viel Wert auf die beruflichen Aspekte „Intellektuelle Herausforderung“ und „Autonomie“. Angehende Fachkräfte mit nicht-einschlägiger Berufserfahrung zeichnen sich dadurch aus, dass sie der intellektuellen und der altruistischen Komponente ihres zukünftigen Berufs große Bedeutung beimessen. Für angehende Fachkräfte ohne vorherige Berufserfahrung spielen die genannten Aspekte eine eher untergeordnete Rolle.

Abb. 10: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und Studierende der Kindheitspädagogik nach beruflichen Werthaltungen (Mittelwerte)



Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1 / Kohorte 1 2024

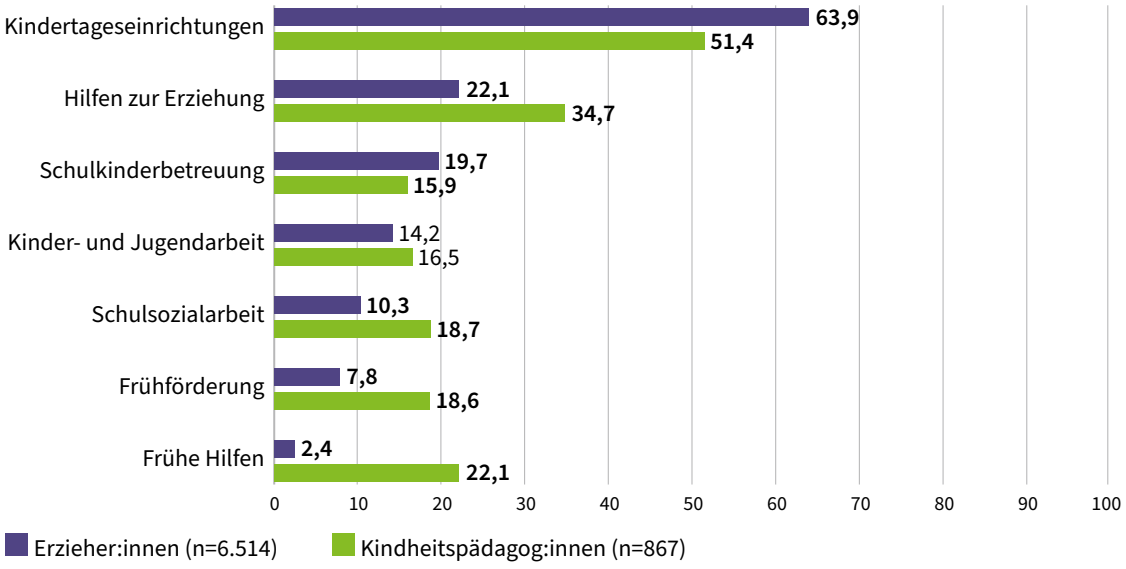
Das Arbeitsfeld Kita ist bei angehenden Erzieher:innen besonders beliebt

Die Kindertagesbetreuung macht nach wie vor den größten Beschäftigungsbereich innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe aus: Drei Viertel aller Beschäftigten sind in der Kindertagesbetreuung tätig (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2023, S. 19). Dementsprechend ist der Fachkräftebedarf hoch. Doch auch in den anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe zeichnen sich Fachkräfteengpässe ab. Wenngleich die Erzieher:innenausbildung als Breitbandausbildung angelegt ist, dominiert der Schwerpunkt Kindertageseinrichtung an den meisten Fachschulen für Sozialpädagogik (Janssen 2011, S. 28). Dies spiegelt sich auch in den Wunscharbeitsfeldern der Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung: Bei der Frage, in welchen Arbeitsfeldern die angehenden Fachkräfte nach ihrem Abschluss am liebsten arbeiten würden, gaben rund zwei Drittel an, sich für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen (z.B. Krippe, Kindergarten) zu interessieren (vgl. Abb. 11). Mit deutlichem Abstand folgen die Arbeitsfelder Hilfen zur Erziehung (z.B. Erziehungsberatung, Heimerziehung) mit 22%, Angebote oder Einrichtungen der Schulkinderbetreuung (z.B. Hort, Ganztagsschule) mit 20% sowie die Offene Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Jugendzentren, Gruppenarbeit in Verbänden) mit 14%.

Vergleicht man die Präferenzen der angehenden Erzieher:innen mit denen von Studierenden der Kindheitspädagogik, so zeigen sich signifikante Unterschiede. Wenngleich das Profil der Studiengänge der Kindheitspädagogik konzeptionell auf die frühe Bildung, Betreuung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen ausgelegt ist, strebt nur rund die Hälfte aller Studierenden eine Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung an. An zweiter Stelle stehen für die Studierenden die Hilfen zur Erziehung (35%), die Frühen Hilfen (22%), die Frühförderung bzw. Sonderpädagogik sowie die Schulsozialarbeit (jeweils 19%). Die beiden Qualifikationsgruppen unterscheiden sich fast in jedem Wunscharbeitsfeld signifikant, was die dahinterliegenden Unterschiede in ihrer Motivation und ihren Interessen verdeutlicht.

Insgesamt lässt sich bei den Studierenden der Kindheitspädagogik eine größere Bandbreite hinsichtlich der Wunscharbeitsfelder beobachten. Zum einen könnte dies mit den Profilen der Studiengänge zusammenhängen, die beispielsweise eine Spezialisierung im Bereich der Frühförderung ermöglichen. Zum anderen könnte es daran liegen, dass der Bereich der Kindertageseinrichtungen keine geeigneten Karrierewege für

Abb. 11: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und Studierende der Kindheitspädagogik nach Wunscharbeitsfeldern (in %)



Mehrfachnennungen möglich.

Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

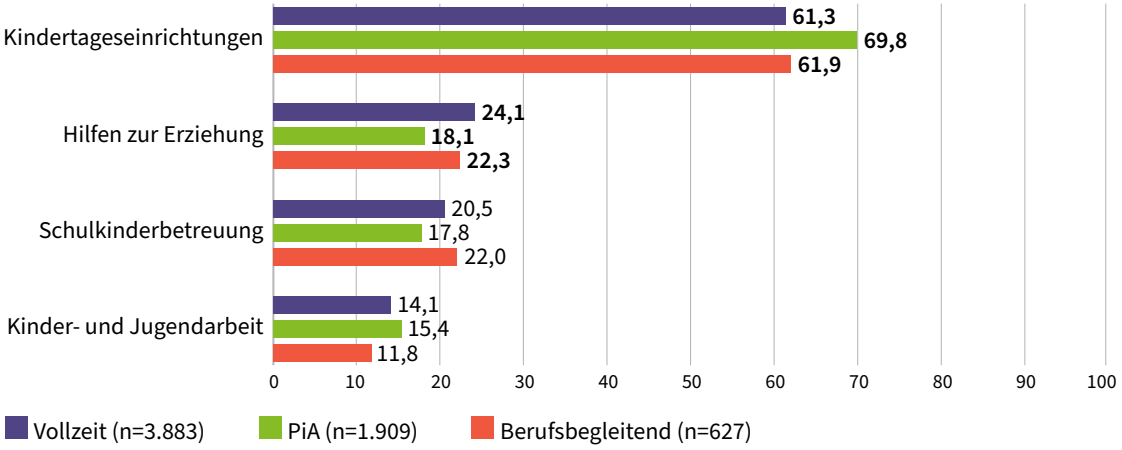
Quelle: WiFF-Panel – Welle 1 / Kohorte 1 2024

Kindheitspädagog:innen bereithält. Stattdessen interessieren sich die Studierenden stärker als die angehenden Erzieher:innen für „neue“ Handlungsfelder (Studiengangstag Pädagogik der Kindheit 2015, S. 2), wie die Frühen Hilfen, und haben zugleich größeres Interesse an spezialisierten Themen wie der Frühförderung. Diese Arbeitsfelder spielen für die angehenden Erzieher:innen nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Bei den angehenden Erzieher:innen fällt bei einer Differenzierung nach Ausbildungsformaten auf, dass das Arbeitsfeld Kita in der PiA die größte Rolle spielt, während andere Arbeitsfelder seltener genannt werden (vgl. Abb. 12). Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass PiA-Ausbildungsplätze aufgrund des hohen Fachkräftebedarfs überwiegend von Kita-Trägern angeboten werden. Darauf weisen auch die vorliegenden Daten hin: Rund 92% der PiA-Schüler:innen (n=1.909) waren während ihrer Praxisphasen in der Kita tätig, während die Anteile bei den Schüler:innen in Vollzeit (n=3.883) und in berufsbegleitenden Formaten (n=627) lediglich bei 86% bzw. 81% liegen. Auch Fördermaßnahmen der Länder zur Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für die PiA konzentrieren sich in erster Linie auf die Träger von Kindertageseinrichtungen – eine Ausweitung auf Träger weiterer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen findet erst allmählich statt, wie beispielsweise ab 2024 im Hessischen Landesprogramm „Fachkräfteoffensive Erzieherinnen und Erzieher“ (Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales 2024).

Bei den Studierenden der Kindheitspädagogik – bei denen zusätzliche Wunscharbeitsfelder in der Befragung zur Auswahl standen – zeigen sich ebenfalls Unterschiede hinsichtlich der Wunscharbeitsfelder, abhängig vom Studienformat. Rund 30% bis 40% der Studierenden in dualen bzw. berufsbegleitenden Formaten interessieren sich entweder für eine Tätigkeit als Fachberatung, für den Bereich der Fort- und Weiterbildung oder die Lehre und Forschung, während der Anteil bei den Vollzeitstudierenden jeweils nur bei 20% bis 30% liegt (n^{VZ}=615, n^{dual}=233). Dies deutet darauf hin, dass das Studium häufig dem Aufstieg oder der beruflichen Neu- bzw. Umorientierung dient.

Abb. 12: Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung nach Ausbildungsformaten und Wunscharbeitsfeldern (in %)



Mehrfachnennungen möglich.

Signifikante Gruppenunterschiede sind gefettet dargestellt.

Quelle: WiFF-Panel – Welle 1 / Kohorte 1 2024

Kurz & knapp

Wer entscheidet sich für welche Ausbildungs- bzw. Studienvariante? Wie zufrieden sind die Schüler:innen und Studierenden? Wie belastet fühlen sie sich? Und welche Wünsche haben sie für ihren weiteren Berufsweg? Die Beantwortung dieser Fragen soll dabei helfen, die Zusammenhänge zwischen der Qualifikationsphase und der späteren beruflichen Einmündung der angehenden Fachkräfte besser zu verstehen und Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche berufliche Einmündung und langfristige Bindung zu identifizieren.

In der Erzieher:innenausbildung hat die Pluralisierung der Formate und die Diversifizierung der Zugänge dazu geführt, dass sie für viele unterschiedliche Zielgruppen attraktiv ist. Die vollzeitschulische Variante spricht vor allem Personen an, die sich über einen mittleren Schulabschluss und eine einschlägige Erstausbildung für die Weiterbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher qualifiziert haben. Mit der PiA konnten junge Menschen mit Hochschulreife für die Ausbildung gewonnen werden, und die berufsbegleitende Ausbildung scheint besonders für Quereinsteiger:innen bzw. Berufswechsler:innen attraktiv zu sein, d.h. für Personen mit einer nicht-einschlägigen Erstausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung. Diese Diversifizierung der Zugangswege dürfte maßgeblich zum Aufwuchs der Anfänger:innen in der Erzieher:innenausbildung und damit zu ihrem Erfolg beigetragen haben. Dieser Trend zur Diversifizierung lässt sich auch im Studium der Kindheitspädagogik, wie im gesamten Hochschulbereich, beobachten.

Die Schüler:innen in der Erzieher:innenausbildung und die Studierenden der Kindheitspädagogik sind zufrieden mit ihrer Ausbildung bzw. ihrem Studium, wobei die Zufriedenheit bei den angehenden Kindheitspädagog:innen etwas höher ausfällt als bei den angehenden Erzieher:innen. Die Belastung mit den Anforderungen von Fachschule bzw. Hochschule liegt über alle Ausbildungs- und Studienformate hinweg auf einem mittleren Niveau. Etwas belasteter fühlen sich jedoch die Erzieher:innen. Dies liegt möglicherweise in den unterschiedlichen Prüfungsmodalitäten am Ende der Ausbildung bzw. des Studiums begründet. Während sich nämlich bei den Kindheitspädagog:innen aufgrund der Modularisierung der Studiengänge die Prüfungslast auf das gesamte Studium verteilt, konzentriert sie sich bei den Erzieher:innen auf die Prüfungsphase im letzten Ausbildungsjahr, dem Zeitpunkt der Befragung. Zudem zeigt sich bei den Fachschüler:innen sowie den Studierenden in dualisierten Formaten ein höheres Belastungsniveau, was vermutlich auf die Doppelbelastung von Ausbildung bzw. Studium und Praxisphasen zurückzuführen ist.

Mit Blick auf ihre berufliche Zukunft favorisieren die angehenden Erzieher:innen häufiger als die angehenden Kindheitspädagog:innen eine Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung. Bei den Kindheitspädagog:innen lässt sich hingegen eine etwas breitere Streuung der Berufswünsche beobachten, die sich auch auf neuere Arbeitsfelder wie die Frühförderung und die Frühen Hilfen richtet. Wie in qualitativen Studien vielfach beobachtet, legen die angehenden Fachkräfte besonders großen Wert auf das berufliche „Arbeitsumfeld“ (Nachtigall u.a. 2021, S. 40), d.h. die Zusammenarbeit in den Einrichtungen und das Einrichtungsklima, was sich auch in ihren beruflichen Werthaltungen spiegelt. Fachkräfte mit vorheriger Berufserfahrung haben im Vergleich zu Berufsanfänger:innen etwas andere berufliche Werte, denn sie sind tendenziell anspruchsvoller, was die intellektuellen Herausforderungen und die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit betrifft. Haben sie zuvor bereits einschlägige Berufserfahrung gesammelt, messen sie insbesondere dem Karriere- und Autonomieaspekt eine große Bedeutung zu, d.h. sie nutzen ihre Ausbildung bzw. ihr Studium, um beruflich aufzusteigen. Personen mit nicht-einschlägiger Berufserfahrung wiederum legen weniger Wert auf Ansehen und Bezahlung ihres Berufs, sondern wünschen sich vor allem eine sinnhafte und intellektuell anspruchsvolle Tätigkeit.

Studienbeschreibung

Im Rahmen der WiFF-Panelstudie sollen in drei Wellen die Ausbildungs- und Studiensituation, die Berufseinmündung und der berufliche Verbleib von angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen untersucht werden. Die erste Welle (Kohorte 1) wurde als bundesweite, quantitative Onlinebefragung von Dezember 2023 bis April 2024 durchgeführt. Die angehenden Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen wurden im letzten Jahr ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums befragt. Hierfür wurden alle Fachschulen für Sozialpädagogik und Hochschulen mit früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengängen in ganz Deutschland zur Teilnahme eingeladen. Die Schulleitungen und Studiengangsleitungen wurden gebeten, die Einladung zur Onlinebefragung an ihre Schüler:innen und Studierenden weiterzugeben und die Befragung im Unterricht bzw. in der Lehre durchzuführen. Insgesamt haben sich 6.514 angehende Erzieher:innen und 867 angehende Kindheitspädagog:innen beteiligt.

Messinstrumente

a) Zufriedenheit mit Ausbildung und Studium

Die Gesamtzufriedenheit sowie die Zufriedenheit mit verschiedenen Einzelaspekten von Ausbildung und Studium wurden anhand der folgenden Fragen erfasst:

„Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer aktuellen Ausbildung/Ihrem aktuellen Studium?“

„Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten Ihrer Ausbildung/Ihres Studiums?“ (z.B. Kontakte zu Mitschüler:innen/Mitstudierenden sowie Lehrenden, Inhalte/Themen, Aufbau/Struktur, Vermittlung berufsrelevanter Fertigkeiten, Vorbereitung und Begleitung der Praktika).

Die Antworten erfolgten auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“.

b) Belastung in Ausbildung und Studium (inkl. Praxisphasen)

Belastungen in Ausbildung und Studium wurden angelehnt an vielfach nachgewiesene branchentypische Belastungsfaktoren im Arbeitsfeld Kita erfasst (Autorengruppe Gesund arbeiten in der Kita 2019; Viernickel/Voss 2012; Thinschmidt u.a. 2008):

„Wie stark fühlen Sie sich durch folgende Bedingungen belastet?“ (fünfstufige Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr stark“).

Die einzelnen Items wurden über Mittelwertscores zu zwei Dimensionen zusammengefasst: 1. Belastung durch Studien-/Ausbildungsanforderungen wie z.B. „hoher Umfang an Unterrichts-/Semesterstunden und Leistungs-/Prüfungsanforderungen“, „hoher Selbststudienanteil“, „Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Praxis und Lernzeiten“, „fehlende Kommunikation zwischen der Praxiseinrichtung und Fachschule/Hochschule“ sowie 2. Belastung in den Praxisphasen wie z.B. „herausfordernde soziale Problemlagen der Familien“, „schwieriges Teamklima“, „hoher Lärmpegel“ „körperliche Anforderungen“, „fehlende Wertschätzung durch Vorgesetze/n“.

c) Berufliche Werthaltung und Wunscharbeitsfelder

Berufliche Werthaltungen erfassen „Ziele oder Qualitäten“, die eine Person bei ihrer Arbeit als wichtig erachtet und über die Arbeit zu realisieren versucht (Seifert/Bergmann 1983, S. 160). Es wird angenommen, dass diese Ziele berufliche Präferenzen bestimmen und berufsbezogene Entscheidungen maßgeblich beeinflussen. Sofern die beruflichen Werthaltungen mit dem beruflichen Verlauf in Einklang gebracht werden, ist eine Zunahme der beruflichen Zufriedenheit zu erwarten. Andrea Abele und Martina Schradi (2000) ermitteln fünf berufliche Typen von Werthaltungen, die in der vorliegenden Studie bezeichnet werden als: „Karriere und Gehalt“, „Arbeitsumwelt“, „Intellektuelle Herausforderung“, „Autonomie“ und „Altruismus“. Darüber hinaus wurden die Wunscharbeitsfelder der angehenden Fachkräfte erfasst, um die Zusammenhänge mit ihrer späteren Berufseinmündung zu untersuchen.

Die beiden Konzepte wurden folgendermaßen abgefragt:

„Wie wichtig sind die folgenden beruflichen Ziele für Sie persönlich?“ (17 verschiedene Items und eine 5-stufige Likert-Skala von 1 „überhaupt nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“)

„Wo möchten Sie nach Ihrem Abschluss am liebsten arbeiten?“ (Mehrfachauswahl acht verschiedener Arbeitsfelder)

Methodische Anmerkung

Um zu überprüfen, ob die in der Stichprobe beobachteten Effekte mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit existieren und entsprechende Schlussfolgerungen darauf zulassen, wurden, wenn möglich, statistische Tests durchgeführt. Alle statistischen Unterschiede, die auf dem 1%-Niveau signifikant sind, sind in den Abbildungen gefettet dargestellt.

Literatur

Abele, Andrea/Schradi, Martina (2000): Kooperationsprojekt: „Frauen in der Mathematik – Determinanten von Berufsverläufen in der Mathematik unter geschlechtsvergleichender Perspektive“. Methodisches Vorgehen und Fragebogen der ersten Erhebungswelle. Universität Erlangen-Nürnberg/Universität Kaiserslautern

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2023): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2023. Bielefeld

Autorengruppe Gesund arbeiten in der Kita (2019): Handbuch für Kita-Träger und Kita-Leitungen zum Arbeitsschutz und zur betrieblichen Gesundheitsförderung. https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/29759 (12.12.2024)

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld

Deuer, Ernst (2017): Gratifikationskrisen im Kontext des dualen Studiums. Ursachen, Ausmaß und mögliche Konsequenzen. Stuttgart

Fuchs-Rechlin, Kirsten/Rauschenbach, Thomas (2021): Erzieher*innen – ein Qualifikationsprofil in der Zwickmühle. Seitenwege, Irrwege, Auswege. In: Bildung und Erziehung, 74. Jg., H. 2, S. 200–218

Gambaro, Ludovica/Spieß, C. Katharina/Westermaier, Franz G. (2021): Erzieherinnen empfinden vielfache Belastungen und wenig Anerkennung. In: DIW Wochenbericht, 88. Jg., H. 19, S. 324–332

Gauly, Burkhard/Gauly, Britta (2024): Die schulische und praxisintegrierte Erzieherausbildung im Vergleich. In: BWP, H. 53

Giry, Nathalie (2016): Generation Y: Arbeitsbezogene Erwartungen und affektives Commitment. Hannover

Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales (2024): Förderrichtlinie des Landes Hessen zur „Fachkräfteoffensive Erzieherinnen und Erzieher“ (Förderperiode 2024 bis 2027). Wiesbaden

Janssen, Rolf (2011): Das Profil sozialpädagogischer Fachschulen. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Schulleitungen. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Studien, Band 9. München

König, Anke/Kratz, Joanna/Stadler, Katharina/Uihlein, Clarissa (2018): Aktuelle Entwicklungen in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen für Sozialpädagogik. Organisationsformen, Zulassungsvoraussetzungen und Curricula – eine Dokumentenanalyse. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien, Band 29. München

Kroher, Martina/Beuße, Mareike/Isleib, Sören/Becker, Karsten/Ehrhardt, Marie-Christin/Gerdes, Frederike/Koopmann, Jonas/Schommer, Theresa/Schwabe, Ulrike/Steinkühler, Julia/Völk, Daniel/Peter, Frauke/Buchholz, Sandra (2023): Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021. Berlin

Kultusministerkonferenz (2009): Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. o.O.

Kultusministerkonferenz (2024): Rahmenvereinbarung über Fachschulen. o.O.

Mende, Sonja/Fuchs-Rechlin, Kirsten (2022): „Dauerbaustelle“ Erzieher:innenausbildung. Strukturen, Ausbildungsformate und Entwicklungen an Fachschulen für Sozialpädagogik. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München

Nachtigall, Clarissa/Stadler, Katharina/Fuchs-Rechlin, Kirsten (2021): Berufliche Wege in Kitas: Einstiege – Ausstiege – Aufstiege. Eine qualitative Interviewstudie. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien, Band 33. München

Park, Chung Yoel/Ramos, Hazel B. (2018): The Level of Job Satisfaction as Indicator of Work Value-Fulfillment Trend in Higher Education Systems. In: International Journal of Advanced Science and Technology, 112. Jg., S. 43–56

Seifert, Karl Heinz/Bergmann, C. (1983): Deutschsprachige Adaptation des Work Value Inventory von Super: Ergebnisse bei Gymnasiasten und Berufstätigen. In: Psychologie und Praxis, 27. Jg., H. 4, S. 160–172

Studiengangstag Pädagogik der Kindheit (2015): Berufsprofil Kindheitspädagogin/Kindheitspädagoge. o.O.

Thinschmidt, Marleen/Hoesl, Simone/Gruhne, Brit (2008): Forschungsbericht zur beruflichen und gesundheitlichen Situation von Kita-Personal in Sachsen. Landkreis Torgau-Oschatz im Vergleich zur Stadt Zwickau. Dresden

Viernickel, Susanne/Voss, Anja (2012): STEGE – Strukturqualität und Erzieher:innengesundheit in Kindertageseinrichtungen. Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Robert Bosch
Stiftung

Deutsches
Jugendinstitut

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01NV2201A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

Zitiervorschlag: Fuchs-Rechlin, Kirsten / Wirag, Susanne / Hegemann, Ulrike (2025): Vor dem Berufsstart! Qualifizierungswege, Zufriedenheit, Belastung und Berufsziele von angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräften. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien kompakt, Band 3. München

© 2025 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Lizenz: CC-BY-SA
Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
Nockherstraße 2, 81541 München
E-Mail: info@weiterbildungsinitiative.de
Diese Publikation ist kostenfrei erhältlich unter:
www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI)
Lektorat: Susanne John, München
Gestaltung, Satz: Groothuis, Hamburg
www.weiterbildungsinitiative.de

DOI: https://doi.org/10.36189/wiff12025